



A 22127 C

Entwicklung der deutschen und der ausländischen Wohnbevölkerung in der Bundesrepublik Deutschland 475

20. DEZ 1978

DEUTSCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

WOCHENBERICHT 50/78

Berlin

15. Dezember 1978

45. Jahrgang



Entwicklung der deutschen und der ausländischen Wohnbevölkerung in der Bundesrepublik Deutschland

Vorausberechnungen bis zum Jahr 2000

In der Bundesrepublik wird die Einwohnerzahl bis zum Jahr 2000 von 61,4 Mill. auf weniger als 56 Mill. Personen zurückgehen. Dies entspricht einer Abnahme von 9 vH. Damit bildet die Bundesrepublik, was die Bevölkerungsentwicklung anbelangt, im internationalen Vergleich das Schlußlicht. Nach Vorausschätzungen, die von den UN zusammengestellt wurden¹, wird sich die Weltbevölkerung bis zum Jahr 2000 von gegenwärtig 4 Milliarden auf etwa 6 Milliarden erhöhen. Der geringste Zuwachs wird für Westeuropa (7 vH), der größte für Afrika (90 vH) und Lateinamerika (80 vH) vorausgesagt.

Vorausschätzung der Zahl der Deutschen

Aufgrund der raschen Abnahme der Geburtenzahlen bei den Deutschen mußten die bisherigen Bevölkerungsprognosen für die Bundesrepublik in der Regel schon nach wenigen Jahren nach unten korrigiert werden. Zunächst hat jedoch die Zahl der Geburten im Jahr 1975 mit 600 000 ihren tiefsten Stand erreicht; zehn Jahre zuvor waren es noch über eine Million. Im Jahr 1976 stieg die Geburtenzahl erstmals sogar wieder leicht an. Dieser Anstieg beruht nicht nur darauf, daß die Zahl der Frauen im gebärfähigen Alter leicht zugenommen hat (Altersstruktureffekt). Auch die Geburtenzahlen, bezogen auf jeweils 1 000 Frauen eines bestimmten Altersjahres (altersspezifische Geburtenziffern), haben sich wieder leicht erhöht. Dies ist allerdings nur auf die Entwicklung bei den Altersjahren von 24 bis 34 zurückzuführen. Die Fruchtbarkeitsziffern der Altersjahre unter 24 und der Jahre über 34 nahmen dagegen weiter ab. Per Saldo ist die

Summe der altersspezifischen Fruchtbarkeitsziffern (Fruchtbarkeitsindex) um ein halbes Prozent gestiegen².

Eine generationsspezifische Analyse der Fruchtbarkeitsziffern zeigt, daß sich die altersspezifischen Geburtenziffern im Zeitablauf nicht alle in der gleichen Richtung und im gleichen Ausmaß ändern (vgl. Schaubild). Die entsprechenden Prognosen müssen daher nach einzelnen Altersjahren differenziert werden.

Jede Kurve im Schaubild gibt den Verlauf der altersspezifischen Fruchtbarkeitsziffern für eine bestimmte

¹ Quelle: International Labour Office, "Labour Force 1950—2000", Vol. IV und V, sowie "World Development Report", The World Bank, Washington, August 1978.

² Im Jahr 1968 betrug die Summe der altersspezifischen Fruchtbarkeitsziffern 2 384, in den Jahren 1975 und 1976 nur noch 1 449 bzw. 1 456. Vgl. „Bevölkerungsbewegung 1976“, Statistisches Bundesamt, Fachserie A, Reihe 2, S. 55.

Übersicht über Bevölkerungsvorausschätzungen für Länder bzw. Ländergruppen

	Bevölkerung in Mill. Personen			Veränderung in vH 1975/2000
	1950	1975	2000	
Welt insgesamt	2 504	3 969	5 916	+ 49
Nordamerika	166	239	282	+ 18
Europa	392	473	534	+ 13
Westeuropa	122	153	164	+ 7
dar.: Bundesrepublik Deutschland 1)	51	62	56	- 10
Osteuropa	89	106	122	+ 15
dar.: DDR	18	17	17	0
Nordeuropa	72	82	88	+ 7
Südeuropa	109	132	160	+ 21
UdSSR	180	255	320	+ 25
Afrika	221	401	758	+ 89
Lateinamerika	164	324	577	+ 78
Asien	1 368	2 256	3 419	+ 52
Ozeanien	13	21	26	+ 24

1) Prognose des DIW (Ausländer in der Bundesrepublik) bzw. des Statistischen Bundesamtes (Deutsche).
 Quellen für die übrigen Angaben: International Labour Office "Labour Force 1950-2000", Vol. IV und V, sowie "World Development Report", The World Bank, Washington, August 1978.

Frauengeneration im Zeitablauf an. Die 1950 geborenen Frauen, die heute 28 Jahre alt sind, haben offenbar das Maximum der Generationskurve überschritten, d. h. diese Frauen werden bis zum Jahr 1990, wenn sie 40 Jahre alt sind, insgesamt wesentlich weniger Kinder zur Welt gebracht haben als beispielsweise die Generation von 1938. Es zeigt sich, daß seit 1947 jede Generation bis zum entsprechenden Lebensalter weniger Kinder hatte als die vorangegangene.

Die Frauengeneration von 1938 erreichte erst im Alter von 25 Jahren die höchste Fruchtbarkeit. Bei den folgenden Generationen verschiebt sich das Maximum der Kurven zunächst immer mehr zu den jüngeren Lebensjahren. Seit der Generation von 1951 hat sich aber die Entwicklung offenbar wieder umgekehrt.

Legt man senkrechte Schnitte durch die Kurven, so erkennt man, daß die altersspezifischen Fruchtbarkeitsziffern bei den Altersjahren unter 30 wesentlich stärker zurückgegangen sind als bei den Altersjahren über 30, und zwar mit unterschiedlichen Veränderungsraten für die jeweiligen Jahre.

Das Statistische Bundesamt hat in seiner letzten Prognose für die deutsche Bevölkerung diese Unterschiede unberücksichtigt gelassen³. Um die Wirkung alternativer Annahmen auf das Vorausschätzungsergebnis zu prüfen, hat das DIW daher eine Prognose durchgeführt, bei der angenommen wurde,

daß sich die Fruchtbarkeitsziffern in unterschiedlicher Weise ändern. Es wurde unterstellt, daß sich die Kurven für die verschiedenen Generationen bis zum Jahr 1985 allmählich an die in der Graphik eingezeichnete gestrichelte Linie annähern und sich dann nicht mehr verändern.

Vorausschätzung der Zahl der Geburten in der Bundesrepublik Deutschland (einschl. des Effekts der Wanderungen auf die Geburtenentwicklung)
in 1000 Personen

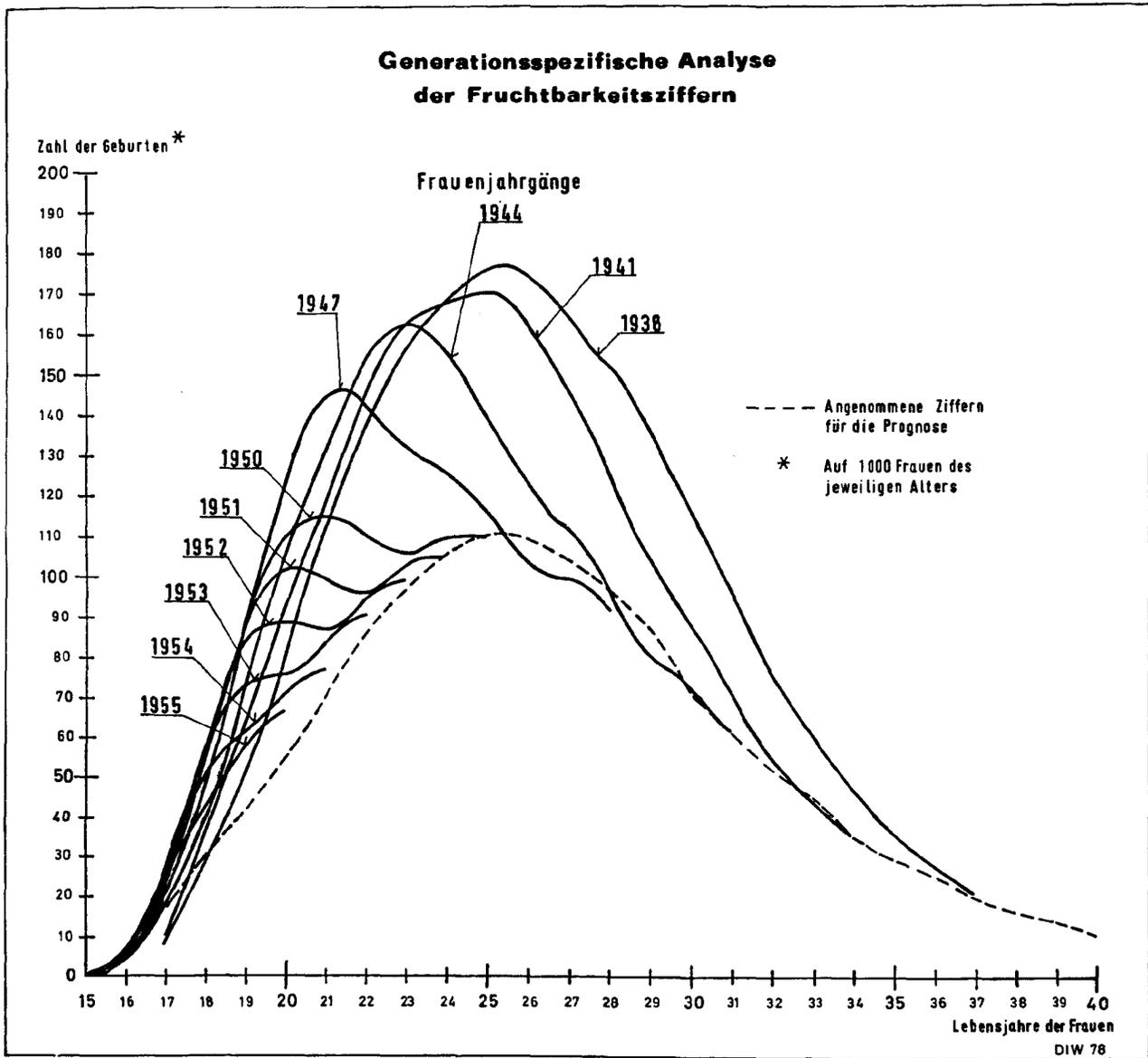
	Deutsche	Ausländer	Insgesamt
1975	510	90	600
1976	520	80	600
1980	520	70	590
1985	570	50	620
1990	570	50	620
2000	430	50	480

Da die generationenspezifische Analyse aus statistischen Gründen nicht nach deutschen und ausländischen Frauen getrennt durchgeführt werden konnte, mußte die gesamte Wohnbevölkerung prognostiziert werden. Um die Ergebnisse mit den Prognosen des Statistischen Bundesamtes für die deutsche Bevölkerung vergleichen zu können, wurde darüber hinaus die Zahl der Ausländer gesondert prognostiziert und von der DIW-Schätzung für die gesamte Wohnbevölkerung subtrahiert. Auf diese Weise war es möglich, die Ergebnisse mit der Prognose des Statistischen Bundesamtes zu vergleichen. Es ergab sich, daß die vom Statistischen Bundesamt und die vom DIW vorausgerechneten Geburtenzahlen erstaunlich gut übereinstimmen: Prognosen auf der Basis generationenspezifischer Analysen führen daher nicht zu anderen Ergebnissen, sondern untermauern die Annahmen des Statistischen Bundesamtes über die Geburtenentwicklung⁴.

Betrachtet man das Schaubild, so stellt sich die Frage, ob diese Schätzungen an der unteren Grenze

³ Das Statistische Bundesamt hat angenommen, daß die einzelnen altersspezifischen Fruchtbarkeitsziffern des Jahres 1975 bis 1976 jeweils um 1,5 vH und bis 1977 jeweils um weitere 1 vH sinken und auf dem dann erreichten Stand bis zum Jahr 2000 konstant bleiben. Vgl. Ch. Höhn und W. Linke: Voraussichtliche Bevölkerungsentwicklung bis 1990 – Zweiter Teil: Deutsche Bevölkerung unter Berücksichtigung von Wanderungen. In: Wirtschaft und Statistik, Heft 6/1976, S. 337.

⁴ Da sich bei den Berechnungen des DIW kaum Differenzen ergeben, wurden hier die vorausgeschätzten Zahlen des Statistischen Bundesamtes für die deutsche Bevölkerung unverändert übernommen.



der voraussichtlichen Entwicklung liegen. Der Verlauf der Kurven für die Altersjahre unter 24 läßt eher das Gegenteil vermuten: Möglicherweise sinken die altersspezifischen Fruchtbarkeitsziffern dieser Frauen weiter, so daß die gestrichelte Linie von den Kurven, die jetzt noch über der Linie liegen, geschnitten wird. Dies würde bedeuten, daß die Zahl der Kinder, die von den Frauen unter 24 Jahren geboren werden, überschätzt wäre. Denkbar ist auch, daß die Fruchtbarkeitsziffern der über 30jährigen Frauen wieder steigen, so daß die Generationskurven (bei den entsprechenden Altersjahren) über der gestrichelten Linie verlaufen. Dies würde bedeuten, daß die entsprechende Kinderzahl unterschätzt wäre. Selbst wenn dies zuträfe, würden sich die Fehler aber vermutlich nahezu ausgleichen. Eine Erhöhung der Kinderzahl wäre dann nur zu erwarten, wenn die

Frauen im Alter zwischen 24 und 30 Jahren mehr, und zwar wesentlich mehr Kinder bekämen, als bisher auf diese Altersjahre entfielen.

Dies ist in Anbetracht des weiter steigenden Trends der Frauenerwerbstätigkeit und im Hinblick darauf, daß in den Städten das Anspruchsniveau in bezug auf die Wohnungsversorgung schneller steigt als die Verbesserung der Wohnungsqualität nicht sehr wahrscheinlich⁵. Auch bei den Frauen im Alter von unter 24 Jahren ist eine Trendumkehr wegen der allgemeinen Erhöhung der Ausbildungsdauer nicht zu erwarten. Bleiben die Frauen im Alter von über 30 Jahren,

⁵ Welchen Effekt hier die unlängst beschlossenen Verbesserungen beim Mutterschutz haben, läßt sich heute allerdings noch nicht absehen.

von denen etwa ein Drittel aller Kinder geboren wird. Die Fruchtbarkeitsziffern dieser Frauen müßten schon beträchtlich steigen, wenn die Bevölkerungszahl im Jahr 2000 merklich höher sein soll als hier vorausgeschätzt.

Die künftige Entwicklung der deutschen Bevölkerung hängt nicht nur von den Geburtenzahlen, sondern auch von der Entwicklung der alters- und geschlechtsspezifischen Sterbeziffern und dem Wanderungssaldo der Deutschen ab. Die Sterbeziffern ändern sich im Zeitablauf allerdings wesentlich weniger als die Fruchtbarkeitsziffern. Die daraus resultierenden Fehlerquellen sind daher klein. Schwieriger vorzuschätzen ist der Wanderungssaldo der Personen mit deutscher Staatsangehörigkeit. Das Statistische Bundesamt ist hier von der Annahme ausgegangen, daß sich die Zuzugsüberschüsse von jährlich etwa 40 000 Personen allmählich auf 20 000 verringern. Ein großer Teil dieser Personen kommt aus den ehemals deutschen Gebieten im Osten. Da die Zahl der potentiellen Zuwanderer aus diesen Gebieten abnimmt, ist die angenommene Verringerung der Wanderungssalden plausibel.

Vorausschätzung der Zahl der Ausländer

Die ausländische Bevölkerung in der Bundesrepublik – gegenwärtig etwa 4 Millionen Menschen – hat aufgrund eines anderen generativen Verhaltens und aufgrund der günstigeren Altersstruktur hohe Geburtenüberschüsse: Das Geburtendefizit von 130 000 in der Bundesrepublik im Jahr 1976 besteht aus einem Defizit von 204 000 bei der deutschen und aus einem **Überschuß** von 74 000 bei der ausländischen Bevölkerung.

Bevölkerungsentwicklung in der Bundesrepublik Deutschland
in 1000 Personen

	Deutsche	Ausländer	Insgesamt
Bestand 1.1.1975	57 940	4 050	61 990
Wanderungssaldo	220	- 400	- 180
Geburtenüberschuß	- 1 250	320	- 930
Bestand 1.1.1980	56 910	3 970	60 880
Wanderungssaldo	150	- 200	- 50
Geburtenüberschuß	- 1 250	210	- 1 040
Bestand 1.1.1985	55 810	3 980	59 790
Wanderungssaldo	130	- 200	- 70
Geburtenüberschuß	- 1 160	150	- 1 010
Bestand 1.1.1990	54 780	3 930	58 710
Wanderungssaldo	220	- 400	- 180
Geburtenüberschuß	- 3 000	250	- 2 750
Bestand 1.1.2000	52 000	3 780	55 780

Quellen: a) Deutsche Bevölkerung: W. Linke u. Ch. Höhn: Voraussichtliche Bevölkerungsentwicklung bis 1990, in: Wirtschaft und Statistik, Heft 6/1976.
b) Ausländer: eigene Schätzung.

In jüngster Zeit sinken jedoch auch die Geburtenzahlen der Ausländer kräftig. Für die Prognose wurde angenommen, daß dieser Trend anhält und sich der Abstand, der im Jahr 1975 zwischen den Fruchtbarkeitsziffern der ausländischen und der aller Frauen in der Bundesrepublik bestand, bis zum Jahr 1985 halbieren wird⁶. Für die Jahre nach 1985 wurde mit konstanten Ziffern gerechnet. Unter diesen Umständen wird sich der Geburtenüberschuß der Ausländer von gegenwärtig 74 000 auf jährlich 36 000 (Zeitraum 1980 bis 1990) bzw. 25 000 (Zeitraum 1990 bis 2000) verringern.

Recht unsicher sind langfristige Voraussagen über die Zahl der Zuzüge aus dem Ausland. In der Hochkonjunktur von 1970 zogen in einem einzigen Jahr etwa eine Million Ausländer in die Bundesrepublik und etwa 450 000 von der Bundesrepublik ins Ausland. Die Differenz zwischen Zuzügen und Fortzügen, der Außenwanderungssaldo, betrug 540 000 Personen. Im Rezessionsjahr 1975 war der Außenwanderungssaldo dagegen negativ: Es zogen 230 000 mehr Ausländer von der Bundesrepublik ins Ausland als in umgekehrter Richtung. Der Abwanderungsstrom war damit kaum größer als 1967, obwohl 1975 mehr als dreimal so viel Ausländer in der Bundesrepublik gelebt haben als 1967. Auf ein verändertes Wanderungsverhalten weist auch die Tatsache hin, daß im Jahresdurchschnitt 1975 rund 150 000 ausländische Arbeitslose registriert wurden, während es 1967 so gut wie keine Meldungen gab.

Offensichtlich reagieren die Ausländer auf eine verschlechterte wirtschaftliche Entwicklung nicht mehr nur mit der Rückkehr in ihre Heimatländer, sondern bleiben auch als Erwerbslose in der Bundesrepublik. Für ein verstärktes Bestreben der ausländischen Bevölkerung in der Bundesrepublik, auf Dauer und damit auch unabhängig von den Arbeitsmarktbedingungen ansässig zu bleiben, spricht auch der vermehrte Zuzug von Angehörigen in den letzten Jahren⁷.

Wanderungsprognosen für die Ausländer können daher nicht mehr ohne weiteres aus der Arbeitsmarktentwicklung abgeleitet werden. Die geänderten Verhaltensweisen rechtfertigen es eher, künftig von einer sich nur wenig ändernden Zahl von Ausländern auszugehen. Dies wurde hier in Rechnung gestellt, indem für die Jahre von 1980 an ein Fortzugsüberschuß von jährlich 40 000 Ausländern angenommen wurde.

⁶ Dies entspricht einer Abnahme von jährlich etwa 2,5 vH.

⁷ Vgl. hierzu auch: Nur vorübergehende Entlastung des Arbeitsmarktes durch Rückwanderung ausländischer Arbeitnehmer. Bearb.: Ulrich Brasche. In: Wochenbericht des DIW. Nr. 13/1978, S. 125 ff.

Altersstruktur der Bevölkerung in der Bundesrepublik Deutschland

Jahresanfang	3 bis 5 Jahre (Kindergartenplätze)	6 Jahre (Schulanfänger)	6 bis 9 Jahre (Grundschule)	10 bis 15 Jahre (Sekundarstufe I)	16 bis 18 Jahre (Sekundarstufe II)	19 bis 24 Jahre (Hochschulalter)	15 bis 64 Jahre (Erwerbsfähige)	über 65 Jahre (Rentner)
in 1000 Personen								
1975								
Deutsche	2 240	900	3 790	5 720	2 520	4 590	36 670	8 790
Ausländer	240	70	240	280	150	530	2 980	80
Insgesamt	2 480	970	4 030	6 000	2 670	5 120	39 650	8 870
1980								
Deutsche	1 510	530	2 530	5 620	2 910	5 100	37 460	9 290
Ausländer	250	80	310	330	130	300	2 830	80
Insgesamt	1 760	610	2 840	5 950	3 040	5 400	40 290	9 370
1985								
Deutsche	1 550	500	1 990	3 870	2 810	5 780	39 240	8 360
Ausländer	180	70	290	460	150	270	2 870	90
Insgesamt	1 730	570	2 280	4 330	2 960	6 050	42 110	8 450
1990								
Deutsche	1 680	540	2 120	3 010	1 810	5 310	38 320	8 440
Ausländer	140	50	210	430	230	340	2 980	130
Insgesamt	1 820	590	2 330	3 440	2 040	5 650	41 300	8 570
1995								
Deutsche	1 690	570	2 270	3 180	1 490	3 520	36 900	8 490
Ausländer	130	40	170	300	200	460	2 990	190
Insgesamt	1 820	610	2 440	3 480	1 690	3 980	39 890	8 680
2000								
Deutsche	1 470	530	2 180	3 390	1 600	3 000	35 780	8 440
Ausländer	140	50	170	240	140	390	2 840	290
Insgesamt	1 610	580	2 350	3 630	1 740	3 390	38 620	8 730

Welche Konsequenzen sich daraus für den Arbeitsmarkt ergeben, hängt davon ab, welchen Stellenwert eine aktive, auf die Wiedergewinnung der Vollbeschäftigung gerichtete Wirtschaftspolitik in der Bundesrepublik erlangt⁸. Auch dann, wenn man berücksichtigt, daß die Erwerbsquote der aus dem Ausland Zugezogenen seit 1970 stark zurückgegangen ist (von 76 auf 41 vH), muß für 1985 mit einem Potential an ausländischen Erwerbspersonen von rund 2 Mill. gerechnet werden. Das sind 500 000 mehr als an dieser Stelle bei der Diskussion von Strategien zur Wiedergewinnung der Vollbeschäftigung seinerzeit angenommen worden sind⁹.

Entwicklung des Anteils ausgewählter Altersgruppen an der Bevölkerung

Eine Auswertung der Berechnungen nach Altersgruppen läßt bis zum Jahr 2000 folgende Entwicklungen erkennen:

- Die Zahl der Kinder im Alter von 3 bis 5 Jahren wird von 2,5 Mill. auf 1,6 Mill. abnehmen, die Zahl der Schulanfänger (6jährige) von 1,0 auf 0,6 Mill.

Ähnlich stark verringern wird sich auch die Zahl der Kinder in dem für Grundschulen (6 bis 9 Jahre) und in dem für die Sekundarstufe I relevanten Alter (10 bis 15 Jahre). Während es 1975 noch 4,0 Mill. bzw. 6,0 Mill. Personen in diesen Altersklassen gab, werden es im Jahr 2000 noch 2,4 Mill. bzw. 3,6 Mill. Personen sein.

- Die Zahl der Schüler im Alter von 16 bis 18 Jahren, die das Bildungssystem in der Sekundarstufe II in Anspruch nehmen, steigt zunächst bis 1980 von 2,7 auf 3,0 Mill., sinkt aber danach auf ein Niveau, das um 37 vH unter dem gegenwärtigen liegt (1,7 Mill.). Die Zahl der Personen in dem für die Hochschulplanung relevanten Alter von 19 bis 24 Jahren erreicht um 1985 den Höhepunkt (6,0 Mill. Personen) und sinkt dann bis zum Jahr 2000 auf ein Niveau, das um 26 vH unter der heutigen Zahl liegt (3,4 gegenüber 5,1 Mill. Personen im Jahr 1975).

⁸ Vgl. Eine mittelfristige Strategie zur Wiedergewinnung der Vollbeschäftigung. Bearb.: Arbeitskreis Arbeitsmarktperspektiven. In: Wochenbericht des DIW. Nr. 15/1978, S. 147 ff.

⁹ Ebenda, S. 152.

- Die Zahl der Personen im erwerbsfähigen Alter zwischen 15 und 65 Jahren steigt bis 1985 von 39,6 Mill. auf 42,1 Mill., geht dann aber bis zum Jahr 2000 wieder auf 38,6 Mill. Personen zurück.
- Die Zahl der Personen im Alter von über 65 Jahren sinkt von 8,9 Mill. auf 8,7 Mill. Bezieht man diesen Personenkreis auf die Zahl der Erwerbsfähigen, aus deren Erwerbseinkommen der Lebensunterhalt des überwiegenden Teils der Älteren bestritten wird, so sinkt dieser Anteil von 22,4 vH (1975) auf 20,1 vH im Jahr 1990. Dann kehrt sich die Entwicklung um; im Jahr 2000 beträgt die Quote 22,6 vH.

Eine inhaltliche Auswertung der Ergebnisse ist an dieser Stelle nicht möglich. Nur auf zwei besonders ins Auge fallende Entwicklungstendenzen sei hier hingewiesen:

Für die Planung der Schulplätze in der Sekundarstufe II und für die Planung der Studienplätze bringt der wellenförmige Verlauf des Bedarfs besonders gravierende Probleme mit sich: Würde die Einstellung von Lehrern und der Ausbau von Schulen und Hochschulen mit dem Argument unterbleiben, daß die Klassenfrequenzen und Studentenzahlen nach 1985 aufgrund des Abflachens der „Schülerwelle“ und des

„Studentenberges“ wieder sinken, so würden damit insbesondere die Kinder, die heute etwa 10 Jahre alt sind, benachteiligt werden.

Aus der Tatsache, daß die Zahl der Kinder im „Kindergartenalter“ und in dem für Grundschulen relevanten Alter stark zurückgeht, darf nicht ohne weiteres der Schluß gezogen werden, daß nun weniger Aufwendungen für diesen Bereich erforderlich sind, wenn eine Verbesserung der Versorgung angestrebt wird. Hinzu kommt, daß in den ländlichen Gebieten immer noch ein großer Nachholbedarf an öffentlichen Einrichtungen für diese Bevölkerungsgruppe besteht¹⁰ und auch der Bevölkerungsrückgang in den einzelnen Gebieten der Bundesrepublik unterschiedlich stark ist. Eine realistische Beurteilung der Versorgung mit haushaltsorientierter Infrastruktur erfordert daher eine regional differenzierte Betrachtung. Im DIW wird gegenwärtig an der Aktualisierung eines Bausteines dafür, der regionalen Bevölkerungsprognose, gearbeitet¹¹.

¹⁰ Vgl. S. Heckhausen: Nachholbedarf an haushaltsorientierter Infrastruktur in den Regionen der Bundesrepublik Deutschland, Göttingen, 1976.

¹¹ Vgl. Die Bevölkerungsentwicklung in der Bundesrepublik Deutschland und in ihren Regionen im Zeichen des Geburtenrückgangs und der verstärkten Fortzüge ins Ausland. Bearb.: H. Birg. In: Wochenbericht des DIW. Nr. 46/1976.